

Kinder- und Jugendförderung – kommunal und nachhaltig


«Die Jugend liebt heute den Luxus, sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor älteren Leuten und plaudert, wo sie arbeiten sollte. Sie verschlingen bei Tisch die Speisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Eltern.» Was im 5. Jahrhundert von Sokrates beschrieben wurde, lässt sich heute vielleicht mit Littering, Vandalismus und Jugendgewalt ausformulieren. Ohne die Ernsthaftigkeit der Thematik in Frage zu stellen, macht der historische Bezug deutlich, dass eine erfolgreiche Kinder- und Jugendförderung von einem gemeinsamen Grundverständnis aller verantwortlichen Behörden ausgehen muss.

Die Thematik der sozialen und beruflichen Integration von Kindern und Jugendlichen ist überaus vielschichtig. Im kommunalen Alltag wird sie in scheinbar rhythmischen zeitlichen Zyklen aus unterschiedlichen Blickwinkeln immer wieder neu und (je nach politischer Absicht) kontrovers diskutiert. Vor diesem Hintergrund liegt die Vermutung nahe, dass die Mehrheitsgesellschaft den jüngeren Generationen grundsätzlich mit Skepsis begegnet, welche durch das entsprechende Verhalten – gerade im öffentlichen Raum – zusätzlich Nahrung erhält.

Die Aufgaben des Jugendalters

Jugend ist ein Teil unserer Gesellschaft und spiegelt somit die gesamte gesellschaftliche Realität mit all ihren Facetten. Damit ist auch klar, dass es weder die Jugend noch die Jugendlichen vom Lande, die ausländischen Jugendlichen, die gewalttätigen Jugendlichen als homogene Einheit gibt. Allen gemeinsam bleiben jedoch die Aufgaben, welche das Jugendalter an sie stellt. Neben der körperlichen Reifung und der kognitiven und moralischen Entwicklung stehen verschiedene für die Entwicklung des Menschen essentiellen Aufgaben an: Die Entwicklung des Selbstkonzeptes und der Identität, die Ablösung vom Elternhaus, das Finden des eigenen Platzes im Freundeskreis, in der Schule, in der Ausbildung und in der Arbeit sowie im gesellschaftlichen Leben. Oder kurz: die berufliche und soziale Integration.

Auf der Suche nach der eigenen Identität gehören Auseinandersetzungen mit kulturellen Werten und Normen sowie das Austesten von Grenzen zu diesem Entwicklungsprozess. Daran hat sich seit Sokrates nichts geändert. Nach Largo (2006) haben Kinder und Jugendliche Grundbedürfnisse, welche je nach Alter unterschiedlich ausgeprägt sind: Geborgenheit, Leistung und die Entwicklung aller in ihnen angelegten Fähigkeiten sowie soziale Anerken-



Schulbildung

Berufsbildung

Arbeit / Arbeitslosigkeit

Gesundheitsförderung / Prävention

Soziale und berufliche Integration

Familienpolitik / Jugendpolitik

Kinderschutz

Jugendjustiz

Im Kinder- und Jugendbereich nehmen verschiedene Akteure wesentlichen Einfluss.

nung in Familie und unter Gleichaltrigen. Die tatsächliche soziale und berufliche Integration trägt vor diesem Hintergrund massgeblich zur Befriedigung der Grundbedürfnisse bei.

80 bis 85 Prozent sind bestens integriert

Trotz der daueraktuellen Schlagzeilen über das Fehlverhalten der jungen Generationen darf nicht vergessen werden: Der überwiegende Teil der Jugendlichen bewältigt die Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben des Jugendalters ohne Probleme. Gleiches gilt für die soziale und berufliche Integration. Je nach Studie sind 80 bis 85 Prozent der Jugendlichen bestens in die Gesellschaft integriert. Umso mehr fallen die restlichen Jugendlichen auf, welche aus unterschiedlichen Gründen an der sozialen und beruflichen Integration punktuell oder ganz scheitern.

Integration ist ein wechselseitiger Prozess mit unterschiedlichen Dimensionen. Dabei stehen sich immer mindestens zwei Par-

teien gegenüber: die zu Integrierenden und die Mehrheitsgemeinschaft. Die Integration erfordert deshalb wechselseitige Annäherungen und Bemühungen von beiden Seiten. Soziale Integration lässt sich ohne konkrete Leistung der Betroffenen nicht bewerkstelligen, weshalb zielgruppengerechtes Fördern, Fordern und Unterstützen erforderlich wird.

Soziale Integration und berufliche Integration bedingen sich gegenseitig. Ohne soziale Integration ist auch die Integration in die Berufswelt nicht möglich. Gleichzeitig erschweren fehlende berufliche Perspektiven wiederum die soziale Integration. Gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund oder Schulschwäche bietet die gelungene soziale Integration keineswegs Garantie für den Zugang in die Arbeitswelt. Erfolgreiche Schulabschlüsse nützen wenig, wenn kein genügendes Lehrstellenangebot zur Verfügung steht. Noch schwieriger präsentiert sich die Situation nach der Lehre, wenn der Einstieg in den Arbeitsmarkt infolge fehlender Arbeitsplätze (insbesondere nach Attestausbildungen) nicht

möglich ist. Bestehen jedoch bei der sozialen Integration Defizite, reicht auch das alleinige Schaffen von Attestlehen und Ausbildungsplätzen nicht. Vielfach benötigen die betroffenen Jugendlichen eine gute, konstante und längerfristige Betreuung, namentlich bei der Bewältigung von schwierigen Lebensumständen.

Auf dem Weg zur Selbstständigkeit begleiten

Die überwiegend gut integrierten Jugendlichen erbringen in der Schule, im Sportverein und selbst im Kreis der Alterskolleginnen und -kollegen eine erhebliche Integrationsleistung. Vor diesem Hintergrund ist es wesentlich, dass sich die kommunale Kinder- und Jugendförderung grundsätzlich an alle Kinder und Jugendlichen sowie ihr Umfeld (junge Erwachsene, Bezugspersonen, Vorschulkinder) richtet. Mit geeigneten Massnahmen (offene Kinder- und Jugendarbeit/soziokulturelle Animation, Schulsozialarbeit, Früherkennung) werden Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit gefördert und begleitet. Dabei setzt sich die Kinder- und Jugendförderung dafür ein, dass Jugendliche im Gemeinwesen partnerschaftlich integriert sind, sich wohl fühlen und an den Prozessen im Sozialraum und in der Gesellschaft beteiligt werden. Mit dem ressourcenorientierten Ansatz wird auf die tatsächlichen Bedürfnisse der jungen Generationen eingegangen und kann dem Trend zur Fachstelleninflation (für jedes Problem eine andere Fachstelle) entgegengewirkt werden. Der gesamtheitliche Ansatz macht auch angesichts der knappen öffentlichen Mittel Sinn: Dank Ressourcenförderung entfallen weitgehend kostenintensive Individualmassnahmen.

Interkommunale Vernetzung

Das kommunale Handeln wird in vielen Politikbereichen durch die übergeordnete Gesetzgebung geprägt. Im Kinder- und Jugendbereich nehmen darüber hinaus verschiedenste kantonale Akteure unter den Titeln Bildung, Arbeit, Gesundheitsförderung, Sozialhilfe, Familienpolitik, Kinderschutz, Jugendjustiz usw. wesentlichen Einfluss. Unabhängig von den realen Problemen muss sich die Gemeindepolitik sehr direkt mit dem Agenda-Setting (öffentliche Thematisierung von Einzelthemen, z.B. Littering, Alkoholmissbrauch) auseinandersetzen. Für die kommunale Kinder- und Jugendförderung

muss sich deshalb in besonderem Masse immer wieder auf schnell wandelnde Anforderungen einstellen und die aktuellen Fragen der Gesellschaft beantworten können. Dabei kann die Politikbereich übergreifende Zusammenarbeit sowie die interkommunale Vernetzung ein Schlüssel zum Erfolg sein.

Fünf Handlungsfelder für eine nachhaltige Förderung

- **Mitwirkung:** Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist aktive Prävention. Unsere Gesellschaft lebt von der Partizipation und dem Mitwirken aller. Kinder und Jugendliche sind in ihrem sozialen und kulturellen Umfeld durch aktive Teilnahme bei der Planung, Ausgestaltung und Umsetzung von Projekten, Anlässen und Aktionen usw. beteiligt und wirken in demokratischen Prozessen und bei der Gestaltung des öffentlichen Raumes mit. Damit werden die Selbstorganisation und die Selbstverantwortung gefördert.
- **Integration:** Integration ist ein komplexer, dauernder, fortlaufender und gegenseitiger Prozess, der die gesamte Gesellschaft betrifft. Kinder und Jugendliche sollen über tragende soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen verfügen. Bezüglich Geschlecht, Herkunft, sozialer Stellung, Lebensform, religiöser, weltanschaulicher und politischer Überzeugung ist der gleichberechtigte Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen unabdingbar.
- **Gesundheitsförderung:** Die Wirkungsziele der kommunalen Gesundheitsförderung lassen sich wie folgt zusammenfassen: Kinder und Jugendliche verfü-

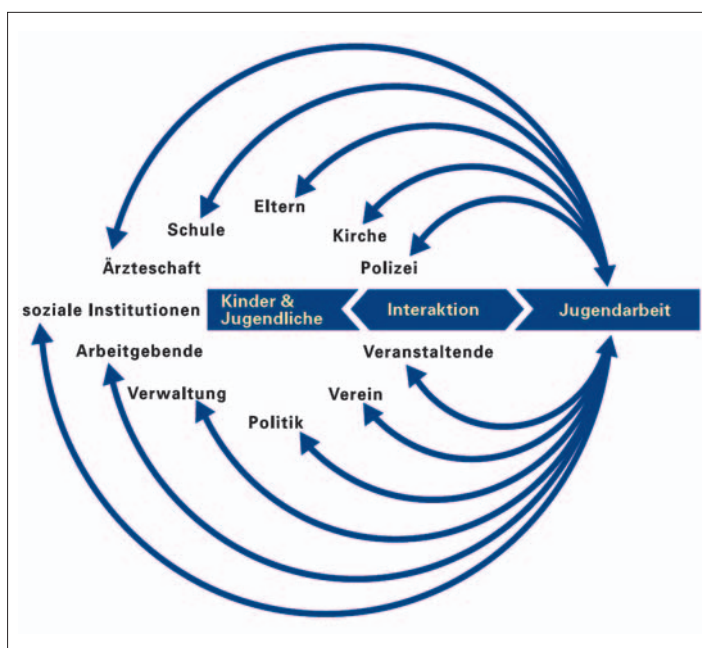
Fachtagung zum Thema Jugendpolitik

Am 4. November führt der Schweizerische Gemeindeverband in Olten eine Fachtagung zur Jugendpolitik durch. Die Tagung soll Möglichkeiten und Grenzen der Jugendpolitik und Jugendarbeit in den Gemeinden und Städten aufzeigen und Impulse zur Entwicklung eines Leitbildes für eine Jugendpolitik geben sowie Lösungsansätze aufzeigen. Das Detailprogramm ist dieser Ausgabe beigelegt, auf der Homepage des Gemeindeverbandes publiziert und wird den Gemeinden direkt zugestellt.

- gen über eine gute Gesundheit und wachsen in einem gesundheitsfördernden Umfeld auf. Sie verfügen über Selbst- und Sozialkompetenz. Heranwachsende entwickeln ein gutes Selbstwertgefühl und treffen eigenständige Entscheidungen.
- **Sozialisation:** Die kommunale Kinder- und Jugendförderung eröffnet auch Möglichkeiten im Themenbereich der sozialen Integration und der Lebensbewältigung für Jugendliche unterschiedlicher Herkunft. So kann beispielsweise die offene Kinder- und Jugendarbeit als eine von verschiedenen Sozialisationsinstanzen Kinder und Jugendliche beim Hineinwachsen in die Gesellschaft unterstützen. Dabei müssen die Massnahmen der Kinder- und Jugendförderung darauf ausgerichtet werden, dass Kinder und Jugendliche soziale Verantwortung übernehmen, soziale Beziehungen aufbauen und pflegen können.
- **Förderung Jugendkultur:** Jugendkultur ist Ausdruck von geistigen und künstlerischen Lebensäusserungen der jungen Generationen. Lebensvorstellungen werden zum Ausdruck gebracht, hinterfragt und zur Konfrontation geführt, wozu geeignete Freiräume und Infrastrukturen erforderlich sind.

Jonathan Gimmel, Gemeinderat Worb, Präsident Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern

Quelle: Marie-Tony Walpen (2007), Einführungsreferat Dezentrale Veranstaltungen, Verband vernetzte offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (2008), «Offene Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, Grundlagen und Standards für Mitarbeitende, Arbeitgebende und Behörden»



Kinder- und Jugendförderung als Mittlerin zwischen den jungen Generationen und der Gesellschaft. (Grafiken: VOJA)